

Verbot schädlicher Stoffe - die Erde soll wieder aufatmen

Lars Fintelmann



Als sich die Portale des Tagungszentrums im ruandischen Kigali endgültig schlossen war es erreicht: Die Parteien des Montreal-Protokolls beschlossen das Aus für Fluorkohlenwasserstoffe, einem gefährlichen Klimakiller.

Fluorkohlenwasserstoffe (FKW) sind Gasverbindungen, die beispielsweise als Kältemittel bei der Produktion von Kühlschränken oder Klimaanlage eingesetzt werden. Auch bei der Erstellung von bestimmten Kunststoffen kommt FKW zum Einsatz. Diese Verbindungen lassen sich in der Erdatmosphäre nur schwer abbauen, tragen somit in hohem Maße zur Erderwärmung bei und schädigen unsere Umwelt massiv.

FKW ist der Nachfolger von FCKW, einer ebenfalls hochgiftigen Gasverbindung, welche die Ozonschicht in hohem Umfang schädigte, ehe es die Staaten des Montreal-Protokoll 1987 verboten. Anfang Oktober trafen sich eben diese Montreal-Parteien in der ruandischen Hauptstadt Kigali zu einem Gipfel, um auch dem Klimakiller Fluorkohlenwasserstoffe eine Ende zu breiten.

Es wurde sich auf die schrittweise Reduzierung des giftigen Stoffes geeinigt. Die entwickelten Industriestaaten sollen die Verwendung von FKW bis 2036 um

85% verringern. Entwicklungsländer und die „Tigerstaaten“ sollen zeitverzögert nachfolgen.

Dem Erfolg der Protagonisten des Kigali-Gipfels, welcher unter Schirmherrschaft des UN-Umweltprogrammes UNEP durchgeführt wurde, ging ein steiniger Weg voraus. Große Konzerne wie Coca-Cola oder Dupont zogen aus der Verwendung von Fluorkohlenwasserstoffen großen materiellen Nutzen und waren zunächst nicht bereit, die hochgiftige Gasverbindung, welche bis zu 1000 mal stärker als Kohlendioxid zur Erderwärmung beiträgt, gegen einen weniger toxischen Stoff auszutauschen.

Doch den mächtigen Regierungschefs der Global Player gelang es, besagte Unternehmen zur Umkehr zu bewegen – das Ziel, die Erwärmung der Erde um 0,5 Grad zu reduzieren scheint nun erreicht und unser Planet kann wieder aufatmen.